



WALDKINDERGARTEN  
BUNTSPECHTE- STOCKACH



Pädagogisches Konzept  
für den  
Waldkindergarten  
Buntspechte-Stockach





# Konzeption

## Zusammenfassende Informationen zum Waldkindergarten „Buntspechte“

### Inhaltsverzeichnis

1. Einrichtungsprofil .....	3
2. Inhalte des Orientierungsplans .....	6
3. Eingewöhnungskonzept .....	8
4. Sauberkeitserziehung und Wickeln im Wald.....	9
5. Bindung und Beziehung.....	10
6. Vorschule. Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule. ....	12
7. Tagesablauf.....	13
8. Freispiel und pädagogische Angebote .....	14
9. Partizipation .....	16
10. Eigenverantwortung und Selbständigkeit .....	17
11. Geschlechtersensible Erziehung.....	18
12. Nachhaltigkeit.....	19
13. Verhaltensregeln im Wald.....	19
14. Beobachtungsdokumentation.....	20
15. Erziehungspartnerschaft .....	21
16. Kooperationspartner .....	22
17. Kinderschutzauftrag .....	23
18. Team.....	24
Quellennachweis .....	26



## 1. Einrichtungsprofil

Der Kindergarten Buntspechte- Stockach ist ein eingruppiger Waldkindergarten.  
Wir sind eine familienergänzende Bildungseinrichtung für Kinder im Alter von 3– 6 Jahren.  
Zeiten: Montag – Freitag von 7.30 Uhr bis 14:00 Uhr  
Plätze 20  
Schließtage 25 + 5 Planungstage, Betriebsausflug  
Anmeldung: ganzjährig

Der Träger des Waldkindergartens ist die:

Stadt Stockach  
Adenauerstraße 4  
78333 Stockach

Der Waldkindergarten „Buntspechte- Stockach “ wird von der Stadt Stockach unterhalten. Diese ist verantwortlich für die Betriebsführung der Einrichtung. Sie sorgt zudem für Räume und finanzielle Mittel und ist Arbeitgeber von uns Mitarbeiter\*innen.  
Außerdem ist sie Ansprechpartner in allen organisatorischen Belangen und hat die fachliche Aufsicht: sie legt z.B. die pädagogische Ausrichtung ihrer Betreuungseinrichtungen fest.

Ein Kindergarten ohne Wände und unter freiem Himmel, in dem sich die Kinder bei fast jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit im Freien aufhalten, eröffnet ein Gegengewicht zu unserer durchorganisierten, vorgefertigten und durch technische Abläufe bestimmten Lebenswelt. Durch die immer größer werdenden Städte und das wachsende Verkehrsaufkommen, können Kinder ihrem Bewegungsdrang nicht überall freien Lauf lassen, die Jahreszeiten und ihren Rhythmus erschwerter verinnerlichen. Dadurch wird es auch für die Kinder schwieriger, ihre körperlichen Grenzen zu erleben, ihrer Phantasie und Eigeninitiative nachzugehen mit dem, was sie in der Natur vorfinden oder auch Stille in der Welt zu erfahren. Diesen Entwicklungen will der Waldkindergarten ein Gegenpol sein und den Kindern einen (Natur-) Raum geben, in dem sie ganzheitliche Erfahrungen machen und einen selbstverständlichen Bezug zur Natur herstellen können. Die große Methodenvielfalt des Waldkindergartens spricht sowohl Verstand und Körper an, aber besonders auch die emotionale Ebene des Kindes.

In der Naturpädagogik herrscht ein intensives Erleben der vier Jahreszeiten.  
Das Wachstum von Pflanzen, Bäumen und das Wetter wird hautnah erlebt. Die Kinder erfahren Naturwissen direkt. Sie lernen einzelne Tiere, Pflanzen und deren Vielfalt an echten Exemplaren kennen. Gemeinsam finden wir einen Zugang zu Naturgesetzen und zu den vier Elementen.  
Auch die Beziehung des Kindes zur Natur möchten wir intensiv fördern. Dazu gehört auch Achtsamkeit und ein respektvolles Verhältnis zu anderen Kindern /Menschen und zur Natur/Umwelt haben.



Die meisten Menschen wissen gar nicht,  
wie schön die Welt ist,  
und wie viel Pracht in den kleinsten Dingen,  
in irgendeiner Pflanze, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart.

*Rainer Maria Rilke*

Warum uns der Spielort Natur so wichtig ist:

- Die Natur bietet uns viele Spielmöglichkeiten ohne vorgefertigtes Spielmaterial. Die Kinder sind dadurch aufgefordert, mit viel Kreativität und Phantasie eigene Spielideen zu entwickeln.
- In der freien Natur herrscht eine andere Geräuschkulisse, somit sind eine Vielzahl von Sinneswahrnehmungen vorhanden. Man hört zum Beispiel viele unterschiedliche Tiere, den Wind und auch die Regentropfen auf die Matschkleidung tropfen.
- Gleichzeitig ist es für die Kinder möglich, laut zu sein, ohne die anderen zu stören.
- Durch die Erziehung zur Achtsamkeit mit der Natur bauen wir eine Grundlage für nachhaltiges Handeln auf. Wasser ist nicht mehr im Überfluss vorhanden und mit dem Trinkwasser müssen wir sparsam umgehen. Müll darf nicht einfach liegenbleiben. Ohne Bäume können wir nicht leben.
- Kinder können ihre individuellen Bewegungsabläufe z.B. Klettern, Rennen, Hüpfen nach ihrem Tempo trainieren und den Zeitpunkt selbstbestimmen.
- Der Aufenthalt im Freien stärkt das Immunsystem.

In unserer Schutzhütte „Spechthöhle“ sind zusätzlich zu den Naturmaterialien weitere Materialien um die verschiedene Bildungsbereiche zu fördern. Dort gibt es eine Forscherkiste mit verschiedensten Materialien, um Experimente mit Licht, Farben, Magneten, Wasser, Erde, Wärme und Luft auszuprobieren. Auch eine Musikkiste zum gemeinsamen Musizieren Indoor und vor allem Outdoor ist vorhanden. Eine Kuschel/Rollenspielecke und ein kleiner Baueckenbereich befinden sich ebenfalls in unserer Schutzhütte. Diese sind vor allem im Winter, wenn man sich mal aufwärmen muss, besonders wichtig und für manche Eingewöhnungskinder, die sich erst an das kreative Spiel in der Natur gewöhnen müssen. Ein Bücherregal mit schönen Bilderbüchern und Kinder-Fachbüchern zum Thema Natur, Weltall, Kochen, Feuerwehr und so weiter steht den Kinder auch jederzeit zur Verfügung.

Zum kreativen Arbeiten gibt es zusätzlich zu den ganzen Naturmaterialien die wir im Wald finden ein ganzes Regal mit Materialien wie beispielsweise unterschiedliche Farben, Papier, Scheren und Kleber. Auf unserem Hüttengelände haben wir sogar eine Werkbank, an der die Kinder mit Werkzeug und Holz arbeiten können.

Auf unserem Gelände gibt es eine bewegliche Feuerschale, in der wir oft ein kleines Feuer anzünden um uns beispielsweise im Winter kurz aufzuwärmen oder an dem die Kinder auch den Umgang mit Feuer lernen und helfen beim Anzünden und nachlegen des Holzes.

Wir benutzen die Feuerschale gerne auch für ein gemeinsames Kochen und Backen mit den Kindern. Zum Beispiel backen wir hin und wieder Fladen oder Stockbrot und kochen gemeinsam eine Gemüsesuppe.



Beim Umgang mit offenem Feuer lernen die Kinder:

- wie man sicher und kompetent mit Feuer umgeht,
- dass von offenem Feuer Gefahren ausgehen,
- wie Feuer gelöscht wird,
- dass ein Sicherheitsabstand zur Feuerstelle eingehalten werden muss,
- dass in der Umgebung der Feuerstelle z. B. Ballspiele oder laufintensive Spiele nicht gespielt werden dürfen,
- was bei kleinen Verbrennungen zu tun ist und,
- dass man nicht überall ein Feuer machen darf und dafür eine Erlaubnis braucht

Wir haben außerdem einen Sandkasten und einen Buddelbereich, an dem die Kinder mit Naturmaterialien, Schaufeln Eimern und anderen Materialien graben und bauen können. Eine Holzspielküche steht den Kindern im Außenbereich zum intensiven Rollenspiel und Matschen zur Verfügung.

In den Wald nehmen wir auch Schnitzmesser und Sägen mit.

Grundsätzlich gilt: Alle Kinder, die bereits mit dem Küchenmesser hantieren und erste Erfahrungen mit Messern gesammelt haben, können anfangen, unter Aufsicht zu schnitzen. Für den Erwachsenen ergibt sich so die Möglichkeit, die Fingerfertigkeit zu beobachten und zu sehen, ob alle Regeln eingehalten werden können. Beim ersten Schnitzen und Sägen werden die Regeln erklärt und der Erwachsene oder ein erfahrenes Kind machen es dem Kind vor.

Es gibt einige grundsätzliche Regeln, die Kinder und auch Erwachsene (als gutes Vorbild) unbedingt einhalten sollten.

#### **Regeln:**

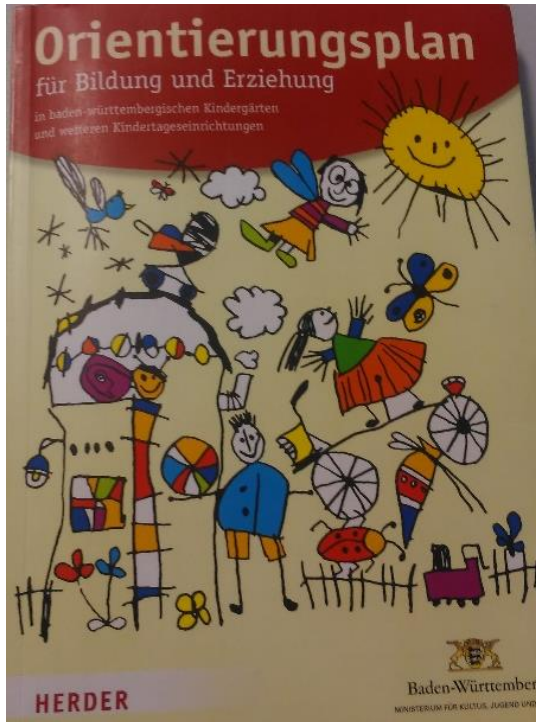
- Wer schnitzt, der sitzt!
- Immer unter Aufsicht eines Erwachsenen schnitzen
- Ein Messer wird NIE offen herumgetragen.
- Immer vom Körper weg schnitzen
- Auf einen Abstand zwischen den schnitzenden Kindern achten
- NIE mit dem Messer „herumfuchteln“

Die überschaubare Gruppe bietet eine ideale Möglichkeit, soziale Konflikte konstruktiv zu lösen. Die freie Natur lässt Aggressionen oft gar nicht erst entstehen. Der Stresszustand des Kindes wird in Kreativität und Bewegung umgewandelt und es können kleine Freiräume für Kinder, die mehr Abstand brauchen, geschaffen werden. Bei uns im Wald können sich die Kinder austoben und lernen auch die ruhigen Phasen zu schätzen und zu genießen.



## 2. Inhalte des Orientierungsplans

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten.



Der Orientierungsplan gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden Begriffe wie „Erziehung“ und „Bildung“ thematisiert. Der Orientierungsplan stärkt die Kinderperspektive, indem er von den Motivationen des Kindes ausgeht. Auf der Basis des Individualisierens und Differenzierens fordern und fördern die Erzieher die Kinder gleichermaßen und leiten bei Entwicklungsverzögerungen unterstützende Maßnahmen ein. Eine weitere Aufgabe der Erzieherinnen ist die Kooperation mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Im Teil B des Orientierungsplans sind die konkreten pädagogischen Zielvorgaben zu finden, die in sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder aufgliedert sind, aber im Sinne einer „ganzheitlichen Bildung“ als miteinander verbunden zu sehen sind. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind nicht an schulische Fachsystematiken oder Schulfächer angelehnt, sondern orientieren sich an den Entwicklungsfeldern des Kindes.

### Die Inhalte der Bildungs- und Entwicklungsfelder lassen sich wie folgt zusammenfassen:

#### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 1: „Körper“

In der Kindergartenzeit sollen die Kinder nicht nur Wissen über ihren Körper erwerben, sondern auch ein Gespür für dessen Fähigkeiten entwickeln. Sie erweitern ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept. Sie kennen die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen und wissen wo sie Berührungen schon oder unangenehm empfinden. Des Weiteren soll ihnen die Möglichkeit offeriert werden, ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater zu erfahren.

#### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 2: „Sinne“

Kinder sollen lernen, ihre Sinne zu entwickeln, zu schärfen und zu schulen. Dazu gehört, dass sie zunächst von der Bedeutung und der Leistung der Sinne erfahren. Ihnen soll ermöglicht werden, alle ihre Sinne zu nutzen, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten.

Der Wald fördert automatisch alle Sinne.

(auditiv) Wir hören den Wind, Tiere und auch die Regentropfen, die auf unsere Regenjacke tropfen.



(visuell) Wir sehen Wildblumen in vielen unterschiedlichen Farben, kleine Insekten krabbeln und fliegen herum.

(taktile, haptisch) Unterschiedlichste Materialien mit verschiedenen Eigenschaften werden gefunden, angefasst und erforscht. Wir spüren die Jahreszeiten und spüren: Wann ist es mir kalt? Wann brauche ich Handschuhe?

(vestibulärer, kinästhetisch)

Sie lernen durch schwere und leichte Gegenstände wie Stöckchen und große Steine ihren Krafteinsatz und ihre Muskelanspannung anzupassen. Durch das Balancieren über Baumstämme und Hüpfen über Wurzeln wird das Gleichgewicht geschult.

(Olfaktorischer Sinn, gustatorischer Sinn)

Wir riechen die frische Luft nach dem Regen, der auch bei Sonnenschein anders riecht als an kalten Tagen. Wenn man Wanzen anfasst, verbreiten sie ihren stinkenden Geruch. Auch sammeln wir zusammen Beeren, die wir dann gemeinsam zu einem leckeren Nachtisch verarbeiten. Auch in unserem Hochbeet pflanzen wir Gemüse an, davon werden leckere, duftende Gerichte, die wir gemeinsam über dem Feuer kochen, zubereitet und gegessen.

#### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 3: „Sprache“

Die Kindergartenkinder sollen lernen, ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern und zu verbessern. Dies kann unter anderem in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung geschehen. Die Erzieherin hat die Aufgabe, den Kindern zu vermitteln, dass sie ihre Sprache nutzen sollen, um mit anderen zu kommunizieren, aber auch um eigene Ziele zu erreichen und mit den Mitmenschen zu leben.

Die Sprache wird gebraucht, um wertschätzend und freundlich miteinander umzugehen und Grenzüberschreitungen/Regelverstöße zu thematisieren.

Kinder mit einer anderen Herkunftssprache sollen Deutsch als Zielsprache erlernen und ihre Sprachfertigkeiten darin ausbauen. Aber auch der Schriftsprache kommt im Sinne des Orientierungsplans innerhalb der frühkindlichen Bildung Bedeutung zu. Die Kinder sollen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und einsetzen lernen.

#### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 4: „Denken“

Kinder werden angeleitet ihre Umgebung genau zu beobachten, Vermutungen aufzustellen und diese zu überprüfen. Schon im Kindergarten sollen sie lernen, ihre Beobachtungen zu systematisieren und zu dokumentieren, zum

Beispiel indem sie Pläne erstellen (Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, etc.). Ein weiterer Aspekt im Kontext des Bildungs- und Entwicklungsfelds „Denken“ ist, dass die 3- bis 6-Jährigen Mengenvorstellungen entwickeln und Ziffern, Muster, Regeln und Symbole erkennen, um die Welt zu erfassen. Den Kindern soll es ermöglicht werden, zu experimentieren und eigene mathematische und technische Ideen zu verfolgen. Außerdem sollen die Kinder in die Lage versetzt werden, ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck zu geben. Und nicht zuletzt geht es darum, zu lernen, sich selbst und der Umwelt Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

#### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 5: „Gefühl und Mitgefühl“

Ein Ziel für das Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl ist, entsprechend dem Orientierungsplan, dass die Kinder ein Bewusstsein und einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen entwickeln. Sie sollen befähigt werden, den eigenen



Handlungsimpuls bewusst zu lenken, den ein Gefühl mit sich bringt, um ihm nicht wehrlos ausgeliefert zu sein. Außerdem sollen sie sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen und lernen, die Gefühle anderer Menschen wahrzunehmen und angemessen auf sie zu reagieren. Die Kinder lernen Nein zu sagen, wenn ihnen etwas nicht gefällt und sich bei Bedarf Hilfe zu holen. Sie lernen ein Nein zu akzeptieren. Sie lernen, dass man Fehler machen darf und diese auch wieder in Ordnung bringen kann. Einfühlungsvermögen sollen die Kinder auch gegenüber Tieren und der Natur entwickeln. Eine weitere Zielformulierung für dieses Feld lautet: „ Kinder entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und die „Seele-baumeln-lassen“.

Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld 6: „Sinn, Werte, Religion“

Kinder sollen ein Vertrauen in das Leben entwickeln, und zwar auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen. Zum einen erfahren die Kinder von der christlichen Prägung unserer Kultur. Zum anderen beginnen sie, sich ihrer eigenen Identität bewusst zu werden, und lernen gemeinsam, ihre sozialen sowie ökologischen Bezüge in einer vielfältigen Welt mitzugestalten. Die Erzieherinnen haben die Verantwortung dafür, dass die Kinder einen Ort des guten Lebens als Heimat erfahren.

Ein Weg so schön durchs Laub  
Hier und da treiben Pilze aus.  
Im Lichtstrahl tänzelt feiner Staub  
Und aus dem Loch guckt frech eine Maus.

(© Monika Minder)

### 3. Eingewöhnungskonzept

Der Übergang in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Es braucht Zeit, um sich an eine neue Umgebung zu gewöhnen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen.

Doch auch für die Eltern ist dies eine besondere Situation, denn es ist der erste Schritt zum Großwerden. Als Eltern ist es wichtig, dem Kind die Sicherheit zu vermitteln, dass sie hinter dieser Entscheidung „Kindertageseinrichtung“ stehen, damit das Kind sich darauf einlassen kann. Zu Beginn besuchen sie uns mit ihrem Kind und schauen sich gemeinsam alles an. An diesem Besuchstag machen wir gemeinsam einen Termin für ein Gespräch aus (in der Regel Mama/Papa mit der Bezugserzieherin). In diesem Gespräch wird besprochen, wie die Eingewöhnung abläuft, wann der erste Kindergarten tag sein wird, was ihnen wichtig ist, was wir noch über ihr Kind und die Familie wissen sollten. Neue Eltern bekommen ein Handbuch mit allen wichtigen Informationen und Abläufen mit nach Hause, so dass Sie sie ganz in Ruhe durchlesen und auch immer wieder zur Hand nehmen können. Bitte bringen sie die Formulare am ersten Kindergarten-Tag ausgefüllt mit. Gerne helfen wir Ihnen beim Ausfüllen oder nehmen uns Zeit für Sie, falls Sie noch Fragen haben.

Der Waldkindergarten gewöhnt nach dem sogenannten „Berliner Modell“ ein. Das Berliner Eingewöhnungsmodell nach Infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003) stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des





Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells zwei bis ca. drei Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat. Manchmal können unvorhergesehene Situationen eintreten und sich die Eingewöhnungszeit dadurch verlängern, z. B. durch Krankheit des Kindes.

In den ersten Tagen kommen sie gemeinsam mit ihrem Kind zu uns in die Einrichtung. Sie sind dabei und spielen und begleiten Ihr Kind durch den Tag. Je nachdem, wie wohl sich Ihr Kind bereits in der neuen Umgebung fühlt, wird die Bezugserzieherin behutsam den Beziehungsaufbau beginnen, um eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Die Anwesenheit der Eltern vermittelt den Kindern Sicherheit. Die Eltern gehen mit in den Wald und die Kinder erleben, dass die Eltern auch gerne dort sind.

Die Trennungsversuche beginnen kurz und werden immer individuell länger, am Anfang bleiben Sie auf dem Gelände, aber außer Blickkontakt zum Kind, beispielsweise gehen sie in unsere Hütte. Wenn diese Trennung gut funktioniert, kommen die ersten Trennungsversuche: Sie gehen vom Gelände, Ihr Kind bleibt allein bei der Gruppe, Sie sind aber erreichbar und können, falls notwendig, in den Wald kommen. Wenn auch diese Trennungsphase gut funktioniert, wird die Zeit, in der Sie weg sind, immer länger und Sie können dann auch nach Hause gehen oder Erledigungen tätigen.

Lässt sich das Kind von der neuen Bezugsperson trösten, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

Die Eingewöhnung läuft in Phasen ab. Ein gut strukturierter Tagesablauf mit überschaubaren Zeiteinheiten und Ritualen als Zeichen des Übergangs von Tagesabschnitt zu Tagesabschnitt geben Orientierung und damit Sicherheit in der Eingewöhnung.

Es ist wichtig, dass wir diese Zeit gemeinsam als Einheit bewältigen, damit ihr Kind spürt, dass sie Vertrauen zu uns haben. Beim Verabschieden ist es gut, ein kurzes Ritual zu haben, damit ihr Kind weiß: Jetzt ist Verabschiedung, wir sagen „Tschüss, bis später“.

Nach 6 – 8 Wochen gibt es ein Eingewöhnungsgespräch mit der Bezugserzieherin.

## 4. Sauberkeitserziehung und Wickeln im Wald

„Sauber werden“ hat in erster Linie mit Reifung und natürlicher Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung.

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, begleiten das Kind auf diesem Entwicklungsschritt.

Dies findet für uns immer in enger Kooperation mit der Familie des Kindes und mit Blick auf die Bedürfnisse des Kindes auf natürliche Weise statt.

Das Kind wird von uns zu nichts gezwungen. Wir gehen auf die Signale und Wünsche des Kindes ein.

Der Prozess der Sauberkeitsentwicklung wird vom Kind selbst bestimmt und sollte von den Erwachsenen nicht beschleunigt werden. Kleinere Rückschritte sind dabei wichtig für den Prozess des „Sauber“-Werdens. Wir machen den Kindern Mut zu weiteren Versuchen.

Wichtige Schritte für die Kinder in der Sauberkeitserziehung im KiTa Alltag sind für uns:

- das natürliche Schamgefühl der Kinder zu wahren, entsprechend seiner persönlichen, familiären und kulturellen Prägung
- Die Kinder nutzen an der Hütte alleine die Toilette, wenn Hilfe benötigt wird, bekommen sie durch die Erzieherinnen Hilfestellung



- Die Kinder dürfen die Türe beim Toilettengang schließen
- Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen
- Alltagshygiene, wie z.B. „richtiges“ Händewaschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen

## Wickelbereich

Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet in einem geschützten Bereich statt.

Ein geschützter Raum bedeutet für uns, dass das Kind selbst entscheidet, welche Bezugsperson es wickelt und wer im Wickelbereich anwesend sein darf und ob es alleine oder zu zweit gewickelt wird.

Außerdem gehört dazu, dass das Kind nur von ihm bekannten und vertrauten Personen gewickelt wird. Personen, die nur kurze Zeit oder nicht regelmäßig am Alltag des Kindes teilnehmen, wickeln dieses nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes.

Praktikanten/innen, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung sind, werden ausführlich in der beziehungsvollen Pflege angeleitet.

Alle Handlungen werden sprachlich erklärt und begleitet.

In der Eingewöhnung begleitet die Bezugserzieherin das Elternteil während der Wickelsituation. Außerdem wickelt die Erzieherin dann das Kind erstmalig im Beisein des Elternteils. Dies signalisiert dem Kind, dass es okay ist, wenn die Erzieherin es wickelt.

Die Wickelsituation ist für die Kinder eine ganz persönliche und intime Situation, in der sie das Nacktsein und ihre Körperlichkeit genießen. Wir geben den Kindern Zeit und Raum sich in der Wickelsituation wohlfühlen.

Wir wickeln die Kinder wenn möglich in der Hütte. Wenn unterwegs die Windel gewechselt werden muss, dann geht ein\*e Erzieher\*in mit dem Kind außer Sicht der anderen Kinder, damit das Kind auch dort seine Intimsphäre bewahren kann.

## 5. Bindung und Beziehung

Laut der *Bindungstheorie*, die von John Bowlby (2006) begründet wurde, benötigen Babys und Kleinkinder lang andauernde und sichere Beziehungen zu Erwachsenen, um sich normal bzw. positiv entwickeln zu können. Besonders intensive Beziehungen werden als „Bindungen“ bezeichnet; sie werden zunächst zwischen Säugling und Mutter ausgebildet, etwas später auch zwischen Baby und Vater. Erst seit einigen Jahren wird akzeptiert, dass Kleinkinder Bindungen über die Beziehungen zu den Eltern hinaus auch mit einigen *wenigen* weiteren Menschen eingehen (können), wenn diese über einen längeren Zeitraum hinweg viel Zeit mit dem jeweiligen Kind verbringen, ihm Zuneigung und Zuwendung entgegenbringen, intensiv mit ihm interagieren, auf seine verbalen und nonverbalen Äußerungen eingehen sowie angemessen auf seine Bedürfnisse und Wünsche reagieren.

### Erzieherin-Kind-Beziehung

Wenn ein Kleinkind in eine Kindertageseinrichtung aufgenommen wird, verlässt es in der Regel zum ersten Mal für längere Zeit den engen Kreis seiner Familie. In der neuen Situation ist es zunächst



unsicher, verängstigt und unglücklich. In dieser Übergangsphase ist es wichtig, dass die Erzieherin möglichst schnell zu einer primären Bezugsperson wird - zu einer Basis, wo sich das Kind beschützt und geborgen fühlt, von der aus es die noch weitgehend unbekannte Umgebung erkundet und mit den anderen Kindern Kontakt aufnimmt und zu der es bei Bedarf zurückkehren kann, um sich trösten zu lassen und wieder Mut für neue Unternehmungen zu finden. Siehe Eingewöhnung Seite :

Voraussetzungen für die Entstehung einer bindungsähnlichen Beziehung oder gar einer Bindung zwischen Erzieherin und Kind sind zum einen genügend – oder besser viel – Zeit für individuelle Interaktionen auf Seiten der Fachkraft und zum anderen Eigenschaften, Haltungen und Verhaltensweisen wie Sensibilität, Empathie, Respekt, Wertschätzung, Rücksichtnahme, emotionale Wärme, Zuneigung, positive Rückmeldung, Akzeptanz der Persönlichkeit und des Wesens des Kindes sowie Anerkennung seiner Individualität. Bindungen entstehen auch leichter in kleinen und stabilen Gruppen. Besonders wichtig ist aber, dass sich die Fachkräfte bewusstmachen, wie wichtig Bindungen im Leben von Kleinkindern sind und welche Bedeutung sie für eine positive Entwicklung haben. Erst dann werden sie *Beziehungsarbeit als Haupttätigkeit von Erzieher/innen* verstehen und offen für Bindungen sein

### ***Körperkontakt***

Carlson (2006) betont die Bedeutung des Körperkontakts für den Aufbau und die Pflege von Bindungen. Sie schreibt: „Wenn man Kinder warmherzig berührt, sie auf den Schoß nimmt und fürsorglich reagiert, wenn sie unglücklich sind, dann gibt man ihnen die für ein gesundes Selbstbild erforderlichen Zutaten - man gibt ihnen das Gefühl, geschätzt, gehegt und beschützt zu werden“. Auch wenn Kinder ängstlich sind, Sorgen haben, sich mit anderen Kindern gestritten haben, traurig sind oder verletzt wurden, hilft ihnen am meisten, wenn Erzieher/innen sie anuscheln und Mitgefühl zeigen.

Viele Kinder suchen von sich aus den Körperkontakt, andere sind zurückhaltender. Auch gibt es diesbezüglich kulturelle Unterschiede. Deshalb sollten sich Erzieher/innen *bei Berührungen von den Reaktionen der Kinder leiten lassen* – diese müssen sich dabei wohl fühlen. Oft bevorzugen einzelne Kinder bestimmte Formen des Körperkontakts und lehnen andere ab. Ältere Kinder, die neu in die Gruppe aufgenommen worden sind, sollten gefragt werden, bevor man sie berührt oder auf den Schoß nimmt: „Kinder werden uns wissen lassen, welche taktilen Erfahrungen für sie angenehm sind, sowie wann, wo und wie sie berührt werden möchten“ So tragen Berührungen auch zur Entwicklung des Körperbewusstseins bei.

(Auszug aus dem Internet- Handbuch für Erzieher\*innen Martin R. Textor)

Wenn Erzieher/innen sich an den Reaktionen der Kinder orientieren, lernen diese, dass sie das Recht haben, über ihren Körper zu bestimmen.

In einer Zeit, in der sexueller Missbrauch häufig thematisiert wird, haben vor allem Erzieher, aber auch manche Erzieherinnen Angst, dass körperliche Berührungen bei einem Kind von anderen Erwachsenen missverstanden werden könnten.

Deshalb ist dieser Punkt in unserem Schutzkonzept gesondert thematisiert.



## 6. Vorschule – Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule

Dieses spannende letzte Kindergartenjahr gestalten wir gemeinsam mit den Kindern, Eltern und der Schule. Der Weg für den Beginn der Schulfähigkeit wird von uns als Aufgabe aller Beteiligten verstanden. Während der gesamten Kindergartenzeit, also mit Eintrittsalter von 3 Jahren bis zum Austrittsalter wird das Ziel verfolgt, den Kindern ein positives Selbstkonzept, Selbstvertrauen und lernmethodische Kompetenzen zu erlernen. Aber auch schulnahe Kompetenzen und vor allem die Freude am Lernen und auf die Schule, wollen wir von Anfang an vermitteln. Im letzten Kindergartenjahr ist einmal in der Woche die Vorschulzeit. In dieser Zeit sind die Vorschüler unter sich, sie lernen, forschen, erleben mit einer oder zwei Erzieherinnen altersentsprechend Neues und Interessantes. Die Kooperation mit der Schule beginnt und die Lehrer kommt entweder in den Kindergarten oder aber wir gehen zur Schule.

Die folgenden Bereiche sind in der Vorschulzeit nochmal genau anzuschauen:

Soziale und personale Kompetenzen:

- ✓ Ein positives Selbstkonzept und Identifikation als Vorschulkind
- ✓ Akzeptanz neuer Verhaltensweisen und Regeln
- ✓ Selbstvertrauen
- ✓ Selbstkontrolle

Lernzielnahe Kompetenzen:

- ✓ Phonologische Bewusstheit
- ✓ Zahlenbegriffsentwicklung
- ✓ Das Geheimnis der Buchstaben erkunden
- ✓ Die Freude am Umgang mit Sprache und Wortschatzerweiterung
- ✓ Mengen erfassen
- ✓ Naturwissenschaftliches Denken

Unterrichtsnah soziale Kompetenzen:

- ✓ Fähigkeit zur Konfliktlösung
- ✓ Problemlösungsfähigkeit
- ✓ Aufmerksamkeit und kognitive Leistungsfähigkeit
- ✓ Anstrengungsbereitschaft
- ✓ Umgang mit Misserfolgen

Zum Ende des Vorschuljahres gibt es immer einen Vorschulflug. Es kommt auf die Vorlieben der Kinder an wo es hingeht. Am letzten Tag ihrer Kindergartenzeit werden die Vorschulkinder feierlich verabschiedet.



## 7. Tagesablauf

Dies ist ein möglicher exemplarischer Tagesablauf, der sich natürlich noch am Bedarf der Kinder orientieren wird, sobald diese da sind!

Der Kindergarten öffnet um 7.30 Uhr. Die Bringzeit ist zwischen 7.30 und 8.30 Uhr. Die Kinder können in dieser Zeit in der im Winter beheizten Schutzhütte Tischspiele spielen, in der Kuschelecke und Bauecke spielen, malen, sich unterhalten, Bilderbücher anschauen oder einfach nur langsam den Tag beginnen. Wer möchte kann auch schon draußen spielen, mit Schaufeln und Hacken in der Matschgrube oder Sandkasten buddeln, Rollenspiele starten.

Um 8.45 Uhr treffen sich alle Kinder und Erzieherinnen zu einem Stehkreis neben der Hütte. Dort werden die Kinder von einem Kind (jeder kommt mal dran) gezählt und gemeinsam überlegt wer fehlt. Dadurch nimmt sich die Gruppe bewusst wahr und erfährt sich als Gemeinschaft. Nach dem Begrüßungslied wird kurz besprochen, welcher Platz an diesem Tag aufgesucht wird und es werden, wenn nötig, noch andere Informationen den Tag betreffend an die Kinder weitergegeben. Dann geht man gemeinsam zu einem der Plätze im Wald. Auf dem Weg haben die Kinder die Möglichkeit, sich zu unterhalten und sich mitzuteilen. Es werden Entdeckungen oder Wettrennen gemacht, Schätze gefunden, Ameisen bei der Arbeit beobachtet und vieles mehr. Sogenannte Haltepunkte sorgen dafür, dass niemand verloren geht und jeder in seinem Tempo einzelne Wegabschnitte zurücklegen kann.

Am Platz angekommen, trifft man sich nach dem Versorgen der Rucksäcke am Waldsofa zum gemeinsamen Spielkreis. Nach ein oder zwei gemeinsamen Kreis- oder Fingerspielen, Liedern oder auch Gesprächen haben die Kinder die Möglichkeit, in der Freispielphase bis um 10.00 Uhr nach ihren Vorstellungen zu spielen. Sie wählen die Spielpartner und das Spiel selbst aus oder ziehen sich zurück, um zu beobachten und zu entdecken, zu werkeln und zu schaffen. Begleitet werden sie in dieser Zeit von den anwesenden Erwachsenen, die intensiv beobachten, auf die Einhaltung der Regeln achten, bei Konflikten helfen und wenn notwendig die Kinder in ihren Aktivitäten begleiten und unterstützen und mit Impulsen mitspielen.

Um 10.00 Uhr werden die Hände gründlich gewaschen und anschließend vespern alle nach einem „Tischspruch“ gemeinsam auf dem Waldsofa. Während der Vesperzeit kommt es häufig zu intensiven Gesprächen zwischen den Kindern und den Erwachsenen. Bei sehr kalter Witterung oder bei Dauerregen wird in der Schutzhütte gefrühstückt. Nach dem Vespern gibt es dann noch einmal Zeit für verschiedene Angebote, Projektarbeit und Aktivitäten begleitet durch die Erwachsenen und eventuell für eine weitere Freispielphase. Die Angebote können im Wald, am Platz oder auch je nach Jahreszeit und Witterung in der Hütte stattfinden. Die Jahreszeiten und die Witterung beeinflussen die Angebote. Im Sommer kann man sich hinsetzen und gemeinsam arbeiten. Im Winter muss man sich mehr bewegen und weniger sitzen.

Spätestens um 12.00 Uhr kehrt die Waldkindergarten-Gruppe an die Hütte zurück und sammelt sich dort um zum gemeinsamen Abschlusskreis. Im Abschlusskreis wird aus Bilderbüchern und Kurzgeschichtsbüchern zu einem bestimmten Thema vorgelesen (z.B. Tiere, Ostern, Weihnachten, u.a.). Dieses Zusammenkommen im Kreis vermittelt den Kindern das nahe Ende des Kindergarten-tages. Zum Schluss wird das Wochentagslied gesungen. Die Kinder lernen so spielerisch die Wochentage kennen und können ein Gefühl für die Zeit entwickeln.



Von ca. 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr können die Kinder wieder an der Hütte abgeholt werden. Während dieser Zeit haben sie die Möglichkeit, auf dem Platz um die Hütte zu spielen, sich vorlesen zu lassen, zu malen, zu basteln, noch mal etwas zu essen oder einfach nur den Tag ruhig ausklingen zu lassen.

## 8. Freispiel und pädagogische Angebote

Unsere wichtigste Aufgabe als Pädagogen sehen wir darin, den Kindern als Bezugsperson eine sichere Basis zum Lernen und Entdecken zu schaffen

### *Die Bedeutung des Freispiels*

Das Kind bestimmt Selbst, was, wo, wie, mit wem und mit welchem Material es spielen möchte. Somit ist jedes Kind durch sein eigenes Interesse motiviert.

Freispiel ermöglicht den Kindern, Prozesse in ihrem eigenen individuellen Tempo zu durchlaufen. Denn es weiß selbst am besten, was es als nächstes für seine Entwicklungsprozesse und Reifeprozesse braucht.

Das Kind lernt schnell Verantwortung für sich und für andere zu haben. Ideenvielfalt und Kreativität bringen die Kinder aus ihrem ganzem Alltag mit. Das Freispiel ist geprägt von Rollenspielen, die häufig Alltagssituationen der Kinder widerspiegeln. Kinder verstehen und begreifen ihre Welt, indem sie in Rollen hineinschlüpfen, sie ausleben und ausprobieren. Nicht nur durch Beobachtungen und Erzählungen erfahren die Kinder, was z.B. ein wildes Wildschwein oder ein Baggerfahrer ist, sondern vor allem durch eigenes Tun. Freispiel im Wald ist aber auch geprägt vom Forschen, Ausprobieren, Entdecken, Fühlen, Beobachten und Erleben. Viele Tiere und Pflanzen werden beobachtet und kennen gelernt. Tausendfüßler entdeckt man oft unter einem Baumstumpf und auch viele unterschiedliche Wildblumen werden bestaunt. Das Zwergenhaus stürzt ein, es muss eine neue Idee ausprobiert werden, es zu stabilisieren. Für die Weinbergschnecken wird ein großes Gehege aus Stöcken und Moos gebaut. Vor allem gehört zum Freispiel auch Bewegung. Die Kinder machen Wettrennen, balancieren über Baumstümpfe, laufen langsam mit aufmerksamem Blick, weil sie unterwegs vieles sehen und sammeln möchten, hüpfen über Hindernisse, rutschen den Hang hinunter, klettern auf Bäume, laufen nicht nur vorwärts, sondern auch mal rückwärts. An allen Orten lassen die Kinder Ihrer Kreativität und Fantasie freien Lauf. Sie bauen große und kleine Hütten, formen Matsch und Sand, aus Naturmaterialien legen sie Bilder. Im Freispiel reden Kinder viel. Sie erklären, was sie tun, schlüpfen in Rollen, abstrahieren, indem ein Stock zu einem Mikrofon wird. Manchmal beobachten, lauschen und genießen die Kinder auch einfach nur die Welt. Die Pädagogen beobachten, geben Impulse und beeinflussen das Spiel durch spezielles Material oder Werkzeug. Es ist jedoch wichtig, dass die Pädagogen aus dem Spiel heraustreten und sich zurücknehmen und ausgiebig beobachten. Sie sind im Freispiel nur die Impulsgeber, die Dinge ermöglichen und nur eingreifen, wenn es nötig ist. Beispielsweise greifen sie ein, wenn die Kinder Konflikte selbst nicht lösen können. Beim Beobachten haben die Erzieher einige Aspekte, auf die sie achten. Was sind seine Interessen und Bedürfnisse? Wie weit ist es in seiner Entwicklung? Wie verhält es sich mit anderen? Welche Position hat es in der Gruppe? Das Freispiel wird stark beeinflusst von dem Ort, an dem es stattfindet. Jeder Platz den wir im Wald besuchen, hat seinen eigenen Aufforderungscharakter.



Ein Licht, es blinzelt durch den Wald,  
blinzelt durch die grünen Blätter.  
Ein Licht sucht dich, findet dich bald,  
leuchtet dir den Weg bei jedem Wetter.

(© Hanna Schnyders)

### ***Pädagogische Angebote***

Durch altersgerechte und verschiedene Angebote stillen wir den Wissensdurst der Kinder und fördern nochmal speziell alle sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder. Wir gehen auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ein und berücksichtigen diese in unserer Angebotsgestaltung.

### ***Projektarbeit***

Ganz allgemein definiert sich Projektarbeit als das selbstständige Bearbeiten einer Aufgabe, eines Themas oder Problems durch eine Gruppe: angefangen von der Planung über die Durchführung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse.

Kennzeichnend für die Projektarbeit sind mitbestimmende, partizipative Handlungs- und Interessenorientierung. Um dies zu erreichen, gehen wir in der pädagogischen Arbeit von der sozialen und kulturellen Lebenssituation jedes einzelnen Kindes und seiner Familie aus. Im Dialog mit dem Kind finden wir die individuellen „Schlüsselsituationen“ heraus, d.h. Themen und Situationen, die besonders geeignet sind, die individuelle Entwicklung zu fördern und ein Lernen in realen Lebenssituationen zu ermöglichen. Im Rahmen von Projekten beschäftigen sich Kinder vertieft mit einer für sie besonders interessanten Thematik. Bei längerfristigen und komplexen Projekten werden mehrere ganz verschiedene Basiskompetenzen geschult. So kommt Projekten eine große Bedeutung in der Kindergartenpädagogik zu. Projekte können nur ein paar Tage gehen, aber auch mehrere Wochen und Monate.

Zum Beispiel kann man ein Vogelprojekt durchführen. Starten kann man mit einer Erzählrunde: Welche Vögel kennen die Kinder bereits? Es werden viele Vogelarten mit ihren Eigenschaften vorgestellt, Vögel beobachtet, Vögel/Nester gebastelt, Vogelfutter hergestellt, Spiele zum Thema Vogel, Vogel-Traumgeschichten werden erlebt, Vogelbilderbücher angeschaut und als Besonderheit wird ein Falkner eingeladen oder auch besucht.

### ***Ausflüge***

Ausflüge mit der Kita sind aufregend, machen Spaß und stärken durch das gemeinsame Erleben die Gruppe. Bei Ausflügen entdecken wir meistens andere Naturbereiche, aber unternehmen auch projektbezogene Exkursionen, zum Beispiel gehen wir in Museen oder Ausstellungen. Regelmäßige Ausflüge sind, dass wir gemeinsam mit einer Kleingruppe in die Bücherei, zur Gärtnerei gehen und zum Markt oder auf dem Obst- Hof in der Nähe frisches Obst kaufen.

Auch die Heidenhöhlen in Stockach sind beispielsweise ein schönes Ausflugsziel in der Natur sowie auch die nah gelegenen Bauernhöfe und die Straußenfarm in Airach.

Bei manchen Ausflügen lernen die Kinder das Verhalten im Straßenverkehr und in öffentlichen Verkehrsmitteln. Bei jedem Ausflug geht es auch um Wissenserweiterung, denn sie entdecken so viele Dinge, bei denen spannende Fragen aufkommen.



## 9. Partizipation

Der Begriff der Partizipation (lat. particeps = teilhabend) bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Partizipation in Kindertageseinrichtungen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich und ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen aktiv ihren Alltag. Partizipation und Beteiligung der Kinder zeichnet sich durch eine offene Planung aus, d.h. es wird in erster Linie mit den Kindern geplant.



Auf unseren Wegen im Wald gibt es unterschiedliche Abstimmungen. In den wärmeren Jahreszeiten, wenn wir keine Schutzhütte brauchen, stimmen die Kinder über unsere jeweiligen Ziele ab. Eine Haltestelle heißt sogar Abstimmungsort, dort wird entschieden welchen Weg die Mehrheit der Kinder wählt. Gelegentlich werden sogar Argumente ausgetauscht, um eine Mehrheit für die eigene Meinung zu schaffen. Die Kinder lernen u.a. auch zu ihrer Meinung zu stehen, auch wenn sie in der Minderheit sind.

Auch in der Schutzhütte gibt es immer wieder Abstimmungen, z.B. wo welches Spielmaterial stehen soll und wie viele Kinder maximal in die Kuschelecke dürfen. Die Kinder können sich auch immer wieder Spielmaterial wünschen, das für eine gewisse Zeit weggeräumt wurde. Auch Essenswünsche die bei uns im Wald umsetzbar sind, versuchen wir umzusetzen und mit in die Planung einzubeziehen.

Beteiligung und Beschwerde gehören zusammen. Deshalb ist ein Beschwerdemanagement für und von Kindern ein weiterer wichtiger Baustein.

### Beschwerdeverfahren für Kinder in der Kindertageseinrichtung

Uns ist eine beschwerdefreundliche Haltung wichtig. Das bedeutet, dass Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden als hilfreich für eine positive Entwicklung der Kindertageseinrichtung betrachtet werden. Der veränderte Blick heißt: eine Beschwerde ist eine Information um etwas zu verbessern!

Um die selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung von Kindern zu unterstützen, braucht es ein qualitatives Beschwerdemanagement mit einem systematischem Beschwerdeverfahren mit Kindern.

Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern werden von Kindern oft als gegeben hingenommen und als unveränderbar wahrgenommen! Was ist nun mit dem Wohl des Kindes, wenn es aus seiner Sicht etwas gibt, was für es unangenehm, beängstigend ist oder wo es sich unverstanden fühlt? Kinder sind Experten in eigener Sache und können viel zur Verbesserung ihrer Lebenswelt Kita beitragen. Beschwerden, Kritik, Wünsche, Anregungen, Feedback, etc. gehören zur Partizipation von Kindern!

Wichtig ist, das Beschwerdeverfahren gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln: Kinder müssen wissen, dass ihre Beschwerde etwas bewirkt und dass sie etwas in ihrem Interesse verändern können. Sie müssen wissen, dass eine Beschwerde nicht dazu führt, dass es einen Nachteil für sie gibt.





Das Beschwerdemanagement soll Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern ausgleichen (es gibt auch Machtverhältnisse zwischen älteren und jüngeren Kindern).

Eine Fehlerkultur und ein wertschätzender Umgang sind die Basis für eine beschwerdefreundliche Haltung der Mitarbeitenden.

Um dies zu üben, braucht es eine Beschwerde- Stimulierung, gerade auch bei jüngeren Kindern.

Kinder müssen auch wissen, dass nicht jeder Wunsch erfüllt werden kann und sie müssen auch wissen, dass jede Regel immer wieder besprochen wird.

Kinderbeschwerden drücken unerfüllte Bedürfnisse aus.

Kinder äußern ihre Unzufriedenheit verbal, indem sie sich zurückziehen, weinen oder wütend sind.

Diese Signale dürfen nicht leichtfertig als Nörgeln, Trotzen, Lästern oder Petzen abgetan werden.

Dieses Verhalten von Kindern kann ein Hinweis darauf sein, dass ein Kind die Situation für sich als verletzend empfindet.

Präventiv geht es hier um 2 Dinge:

1. Das Kind nimmt seine eigenen Bedürfnisse wahr.
2. Das Kind trifft auf Erwachsene, die den Schutz des Kindes ernstnehmen, damit sich Kinder gegen Grenzverletzungen wehren können und ihnen jemand dabei hilft. Es gilt, Kinderbeschwerden anzuerkennen und anzunehmen, mit der gleichen Ernsthaftigkeit, Sensibilität und Berechtigung (aus seiner subjektiven Sicht), wie es auch unter Erwachsenen geschieht.

Besonders Kinder mit sprachlichem oder sonstigem Handicap müssen gut begleitet werden!

Wir haben folgende Rituale/ folgende Instrumente gemeinsam mit den Kindern entwickelt:

- ✓ Beschwerde-Trommel
- ✓ Morgenkreis
- ✓ Meckerrunde zum Wochenende
- ✓ Kinderrat als Gremium, das Beschwerden annimmt und weiterleitet
- ✓ Vertrauenskinder
- ✓ Vertrauenserzieher
- ✓ Eltern als verabredete Hilfe für Kinder / Beteiligung der Eltern an der Beteiligung der Kinder

Eigene Lösungen finden lassen: welche Idee hat das Kind? Was benötigt das Kind, damit es seine eigene Lösung umsetzen kann? Das Kind erlebt sich im eigenaktiven Prozess als kompetent und selbstwirksam.

## 10. Eigenverantwortung und Selbstständigkeit

Die Erziehung zu Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit ist dem pädagogischen Team sehr wichtig.

Altersentsprechend bekommen die Kinder Unterstützung, wir leiten sie an, Dinge möglichst selbst zu tun. Sich zum Beispiel selbst an- und auszuziehen, den Rucksack und gefundene Schätze selbst zu tragen, seine Sachen selbstständig aufzuräumen und seinen Rucksack selber wieder einzupacken.



Somit lernen sie Verantwortung für sich zu übernehmen.

Im Wald ist es besonders wichtig, dass die Älteren den Jüngeren und auch anderen die Hilfe benötigen helfen. Denn oft ist es leichter oder sogar nur machbar, wenn man etwas gemeinsam macht. Beispielsweise werden schwere Äste gemeinsam von einem Waldplatz zur Spechthöhle getragen.

Die Kinder lernen, wie wichtig die Regeln für den Zusammenhalt der Gruppe sind. Sie erfahren, dass die Haltepunkte, dem Einzelnen Freiheit geben, seinem Bedürfnis entsprechend auf der Strecke sich langsam oder schnell fortzubewegen.

Sie erlernen in ihrem ganzen Tun, ihre eigenen individuellen Grenzen kennen. Zum Beispiel beim Klettern auf einen Baum. Dabei helfen die Erzieher\*innen nicht hoch, sie sind nur mit dabei und geben Tipps, wie es gut funktionieren könnte. So kann das Kind sein eigenes Können und seine eigenen Möglichkeiten erfahren.

Bei Konflikten zwischen einzelnen Kindern begleiten die Erzieher\*innen die Kinder und helfen ihnen, die Konflikte eigenverantwortlich miteinander verbal zu lösen. Dabei lernen die Kinder, die Verantwortung für die eigenen Handlungen zu übernehmen.

## 11. Geschlechtersensible Erziehung

Jedes Kind unabhängig von seinem Geschlecht hat einen individuellen Charakter, Talente, Bedürfnisse und Vorlieben. Aus neuropsychologischer Sicht weiß man, wie wichtig es für eine gute Entwicklung ist, die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und richtig einzuordnen.

Je unvoreingenommener es Erwachsene gelingt, sich auf die Kinder einzulassen, umso besser. Starre Erwartungen, genaue Vorstellungen wie Kinder sein sollten haben zumeist schlechten Einfluss auf die psychischen Entwicklungspotenziale und den Selbstwert der Kinder. Kinder können sich in weiterer Folge nicht frei entfalten.

Daher ist die Geschlechtersensibilität auch ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Grundhaltung in elementaren Bildungseinrichtungen, die sich mit dem Grundsatz, dass jedes Kind in seiner Individualität zu respektieren und durch differenzierte Angebote zu fördern ist, als roter Faden durch alle Bildungsbereiche zieht.

Für alle Mädchen und Jungen gilt, sie sollen unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht ihre Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Rollenstereotype müssen erkannt und in pädagogischen Handlungen vermieden werden. Mädchen wie Jungen werden auch in untypischen Verhaltensweisen akzeptiert und gefördert. Es geht nicht darum, aus Mädchen „halbe Jungen“ und aus Jungen „halbe Mädchen“ zu machen. Es geht vielmehr darum, einengende Klischees zu erkennen, ihnen gegenzusteuern, die Kinder in ihrem gesamten Umfang wahrzunehmen und in ihrer Entwicklung ganzheitlich zu fördern. Mädchen und Jungen sollen ermutigt und unterstützt werden, auch Seiten zu zeigen, die den traditionellen Vorstellungen von „typisch Mädchen“ bzw. „typisch Junge“ nicht entsprechen. Durch die Förderung aller in den Kindern grundgelegten Fähigkeiten und Interessen erfüllt der Kindergarten seine Aufgabe, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend zu unterstützen.



## 12. Nachhaltigkeit

Das pädagogische Team schätzt die Natur und lernt Sie mit Freude immer noch besser kennen. Die Natur gibt uns Menschen Wohlbefinden, für jeden von uns hat sie einen wertvollen Nutzen. Im Waldkindergarten benutzen wir Gegenstände die uns die Natur zur Verfügung stellt. Dabei ist uns aber der Erhalt der Natur sehr wichtig. Wir hinterlassen zum Beispiel keinen Müll, verletzen keinen Baum und kein Tier. Den Kindern wird von Anfang an bewusstgemacht, dass der Wald den Pflanzen und Tieren gehört und wir Menschen nur Gast im Wald sind. Die Kinder erlernen den richtigen Umgang mit Tieren, indem sie z.B. einen Frosch fangen dürfen, um ihn sich anzusehen; aber der Frosch muss nach kurzer Zeit wieder freigelassen werden, da er einfach in die Natur gehört und sich bei uns Menschen nicht wohl fühlt. Sie lernen auch, dass er als wechselwarmes Tier nicht lange in der warmen Hand gehalten werden darf, da er dann leidet. Die Erzieher\*innen zeigen den Kindern das ganzheitliche Leben, indem sie Zusammenhänge nahebringen. Gemeinsam sammeln sie mit den Kindern Obst und Beeren an Orten, die möglichst zu Fuß zu erreichen sind, um daraus Säfte, Kompott oder Marmeladen herzustellen. Mit dem Gemüse aus unserem Beet und weiteren Zutaten kochen und backen wir über dem Feuer. Das zeigt den Kindern, dass zum Beispiel in der Zubereitung einer Gemüsesuppe viel Arbeit steckt. Sie sehen und erleben alle Arbeitsschritte, vom Ausbuddeln der Kartoffeln und Ziehen der Möhren bis hin zur fertigen Suppe auf dem Teller. Die Kinder suchen im Sommer unterschiedliche Blätter und pressen diese, um mit ihnen auch im Herbst noch basteln zu können. Der Kindergarten ist in vielen Punkten nachhaltig eingerichtet worden. Es wurden nicht nur neue Möbel gekauft, es wird so gut wie möglich auf Plastik verzichtet und der Verbrauch von Gebrauchsmaterialien wird sehr gering gehalten. Wir werden keinen Wasseranschluss haben, und dadurch lernen die Kinder noch besser die Wichtigkeit und Achtsamkeit für das Element Wasser.

## 13. Verhaltensregeln im Wald

- Um den Waldboden zu schützen und dem Ökosystem nicht zu schaden, schieben wir die Laubschicht auf dem Boden nicht großflächig weg
- Lebende Pflanzen und Bäume verletzen wir nicht.
- Pilze und tote Tiere dürfen wir nicht anfassen.
- Wir essen nichts aus dem Wald, um zu vermeiden, dass andere unerfahrene oder jüngere Kinder möglicherweise Pflanzen oder Beeren essen, die ähnlich aussehen und giftig sind. Gezielte Angebote können davon abweichen, dann wird jedoch klar besprochen, wie die Pflanzen aussehen und während des Sammelns kontrolliert.
- Haltepunkte gibt es immer wieder auf unserem Weg durch den Wald, an denen wir warten, bis die Gruppe komplett ist. Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit ihren Bedürfnissen entsprechend zu rennen, trödeln, entdecken oder sich unterwegs zu unterhalten.
- Wir klettern nicht auf gestapeltes Holz, denn es könnte rutschen und Kinder darunter geraten.
- Wir bleiben in Sichtweite von den Erzieher\*innen, damit wir die Glocke hören können.
- Wenn die Glocke klingelt, kommen alle zusammen, werden leise und hören aufmerksam zu.
- Auf Bäume zu klettern ist erlaubt, wenn sie nicht nass sind, wenn die Hände frei sind und kein Rucksack auf dem Rücken sitzt. Denn nasse Bäume sind rutschig, an Rucksäcken kann man hängen bleiben und beim Klettern braucht man beide Hände.
- Nur wer ohne Hilfsmittel hochklettern kann, kommt auch allein wieder herunter.
- Vor dem Vespere werden die Keime und der Schmutz abgewaschen.



Diese Regeln sind zum Schutz und für die Sicherheit der einzelnen Kinder und der gesamten Gruppe nötig. Immer wieder wird über die Regeln gesprochen und die Sinnhaftigkeit hinterfragt. Das ist wichtig, um die Regeln zu verstehen und umzusetzen.

### **Sonnenschutz und Sonnencreme**

Hier werden die Eltern erstmal in die Pflicht genommen und sollten ihr Kind vor dem Kindergartenbesuch zu Hause ausreichend mit Insektenspray und Sonnencreme eincremen. Damit ein guter Schutz gewährleistet ist, sollte der Lichtschutzfaktor mindestens 30 betragen und die verwendete Sonnencreme sollte wasserfest sein.

Wichtig ist auch die passende Kleidung, dazu gehören auf jeden Fall ein Sonnenhut oder eine Sonnenmütze.

Zudem achten wir darauf, dass die Kinder nicht zu lange in der prallen Sonne spielen, sondern sich unter schattenspendenden Bäumen, Sonnenschirmen aufhalten. Auch auf ausreichende Flüssigkeitsaufnahme an heißen Tagen wird geachtet.

## **14. Beobachtungsdokumentation**

Um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten, achten wir insbesondere darauf, dass sie sich körperlich und seelisch in unserer Einrichtung wohl fühlen. Unser Ziel ist es, dass sie engagiert an unseren Angeboten teilnehmen, um ihre Welt zu entdecken. Das theoretische Konzept für unsere täglichen Beobachtungen baut auf das Beobachtungsmodell Petermann und Petermann auf. Dieses Beobachtungsinstrument orientiert sich am Meilenstein Prinzip. Hier muss jedes Kind, unabhängig davon wie unterschiedlich die Entwicklung von Kindern verlaufen kann, in allen Entwicklungsbereichen bestimmte Entwicklungspunkte absolvieren und bestimmte Fertigkeiten jeweils bis zu bestimmten Alterszeitpunkten erwerben. Es handelt sich dabei um Basisfertigkeiten, die für eine ungestörte Entwicklung notwendige Voraussetzungen sind und die zu den jeweiligen Beobachtungszeitpunkten von etwa 90-95% aller gesunden Kindern erreicht werden. Diese Meilensteine der Entwicklung sehen wir als notwendige Etappen im Entwicklungsverlauf. Nach täglichen freien Beobachtungen führen wir in regelmäßigen Abständen ein Gruppenscreening durch, das für uns Grundlage, individueller, Kind bezogener Erziehungsziele ist. Dabei sehen wir das Kind als Ganzes und als Individuum und holen es dort ab, wo es steht.

Durch diese Beobachtungen wissen wir, welche Impulse und Angebote die Kinder brauchen und reagieren individuell und entwickeln mit diesem Wissen Freispielideen und Angebote.



## 15. Erziehungspartnerschaft



Grundvoraussetzung für unsere pädagogische Arbeit ist eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kind und Bezugserzieher. Gegenseitige Wertschätzung, Wohlbefinden und Zusammenarbeit sind unsere Grundziele.

Erst wenn dieses Vertrauen vorhanden ist, ist eine pädagogische Zusammenarbeit möglich und erfolgreich. Hierbei werden die Kompetenzen der Erzieher\*innen sowie, die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.

Es werden verschiedene Formen der Elternarbeit angeboten. Sie geben den Eltern die Möglichkeit, am Kindergartenalltag teilzuhaben und Einsicht in unsere pädagogische Arbeit zu erhalten. In terminlicher Absprache mit uns können jederzeit Besuchertage vereinbart werden.

- Beschwerdemanagement mit/durch Eltern

Uns ist die Offenheit und Akzeptanz in der Elternarbeit wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. So wollen wir mit

- Elterngespräche-Abenden
- regelmäßige Tür- und Angelgesprächen
- Freundlichkeit und Fachkompetenz
- Hospitationen
- Abschluss-Reflexionen



zur Zufriedenheit der Familien beitragen, um so die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die Gruppenleitung, die Leitung des Kindergartens und den Träger zu wenden. Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden.

Ein Beschwerde-Briefkasten steht zur Verfügung, falls Eltern ihre Wünsche und Anregungen lieber anonym an die Kindergartenleitung weiterleiten möchten

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit.





Gerade die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt nur dann, wenn die Eltern und wir, als pädagogische Fachkräfte, diese Themen gemeinsam angehen. Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Kulturelle, religiöse und familiäre Prägungen, Meinungen und Tabus, sowie die ganz eigenen Erfahrungen der Eltern sind dabei die Basis, auf der wir mit unserem pädagogischen Fachwissen aufsetzen.

Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung ihrer Kinder in der KiTa können wir nur durch offene und sachliche Gespräche begegnen.

## 16. Kooperationspartner

Kooperation findet immer im Interesse der Kinder und der Familie statt. Dabei ist es von Bedeutung sich über mögliche Kooperationspartner zu informieren, Flyer da zu haben, um vor Ort Informationen oder Unterstützung geben zu können. Ziel ist es einen guten Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Schule zu schaffen.

Um Kindern mit Entwicklungsverzögerungen oder Auffälligkeiten weiter zu helfen, bieten wir eine qualifizierte Zusammenarbeit mit folgenden professionellen Kooperationspartnern an:

- Kindergartenfachberatung
- Familienberatung
- Caritas Beratungsstelle und mobiler Fachdienst
- Diakonisches Werk
- Frühförderung und psychologische Beratungsstellen
- Fallberatung durch Fachdienst vom Kinderheim Peter und Paul
- Landratsamt und Jugendamt
- Gesundheitsamt Konstanz
- SPZ Konstanz
- Ergotherapeuten / Logopäden
- Grundschulen, sowie sämtliche sonderpädagogischen Beschulungsformen

### *Kooperationspartner für Wissenserweiterung*

- Umweltverbände
- Umwelt Zentrum Stockach
- Kulturelle Einrichtungen: Theater, Museen
- Stadtbücherei
- Stadtgärtnerei und Forst
- Vereine und Gewerbe in Stockach
- Andere Kindergärten
- Feuerwehr und Polizei



Wir bilden aus

...und sind Ausbildungspartner für die Ausbildung von Erzieher\*innen und Kinderpfleger\*innen. Diesbezüglich arbeiten wir eng mit den Fachschulen für Sozialpädagogik (Mettnauschule Radolfzell, Marianum Hegne, Fachschule für Sozialpädagogik in Sigmaringen) zusammen.

Es wird viel geredet und geflüstert im Wald:  
Ein Vogel trällert die schönsten Lieder nur für dich allein,  
so dass ein schönes Echo hallt. Alle wollen sie bei dir sein.  
Da sieh, ein Blatt, das dir freudig winkt,  
ein Marienkäfer, der auf deiner Nase blinkt,  
und da ein Blümlein, das dir lächelt,  
ein Farn, das dir kühlen Wind fächelt,  
sogar ein Bienchen hat sich verirrt  
und sagt dir Hallo, wenn es um deine  
Ohren schwirrt.

(© Monika Minder)

## 17. Kinderschutzauftrag

- Maßnahmen nach § 45 SGB VIII:
- Die allerersten Interventionsschritte gelten den betroffenen Kindern. Diese zu schützen ist oberster Auftrag der Kindertageseinrichtung.
- Bei der geringsten Vermutung von Machtmissbrauch und/oder der Ausübung von körperlicher, verbaler Gewalt durch Mitarbeitende/Ehrenamtliche innerhalb der Kindertageseinrichtung muss in jedem einzelnen Fall unverzüglich eine umfassende Sachaufklärung eingeleitet werden, die sich auf alle verfügbaren Erkenntnisquellen erstreckt.
- Der Träger der Kindertageseinrichtung, als grundsätzlich Verantwortlicher, ist unverzüglich zu informieren.
- Jede Beschreibung von Fehlverhalten durch Mitarbeitende/Ehrenamtliche wird systematisch und mit aller Sorgfalt geprüft und bearbeitet.
- Im Schutzkonzept der Einrichtung werden Handlungsabläufe und Interventionen für den Fall, dass Hinweise oder Beschwerden zu Übergriffen durch Mitarbeitende/Ehrenamtliche eingehen, beschrieben.
- Sofern die Einrichtungsleitung in Rückkopplung mit dem Träger zum Ergebnis kommt, dass es sich um nicht nur ganz geringfügige Übergriffe handelt, werden angemessene arbeitsrechtliche Reaktionen ergriffen. Bis zu einer abschließenden Klärung des endgültigen Sachverhaltes werden vorläufige Maßnahmen (Freistellung, Versetzung in einen Arbeitsbereich ohne Kontakt zu Kindern, Einführung eines strengen Vier-Augen-Prinzips) erwogen.
- Vorfälle müssen anhand standardisierter Verfahren deutlich, kleinschrittig und wertfrei dokumentiert werden. Ein Verfahren muss klare hierarchische Verantwortlichkeiten,



Handlungsschritte und arbeitsrechtliche Konsequenzen benennen. Falls Mitarbeitende zu Unrecht beschuldigt wurden, müssen sie angemessen rehabilitiert werden.

- Die Meldepflichten der Träger nach § 47 SGB VIII sind zu erfüllen.  
Verfahren nach § 8a SGB VIII:
- Die Inhalte und die Umsetzung des § 8a SGB VIII zur Sicherung des Schutzauftrags auch außerhalb der Kindertageseinrichtung müssen allen Fachkräften, Neben- und Hauptamtlichen in den Einrichtungen bekannt sein. Die Verantwortlichkeiten innerhalb der Organisationen, die Verfahrensabläufe, die Dokumentationen und der gesicherte Zugang zu einer insoweit erfahrenen Fachkraft (IeF) zur Abklärung der Gefährdungseinschätzung muss klar und gesichert sein.
- Bei allen Verfahrensschritten ist zu prüfen, ob dadurch der Schutz der Kinder in Frage gestellt wird.
- Beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung kümmern sich die beteiligten Fachkräfte um geeignete Hilfeangebote für die betroffenen Kinder und deren Eltern/Personensorgeberechtigte. Falls notwendig erfolgt eine Meldung nach § 8a SGB VIII an das örtliche Jugendamt. Grenzverletzendes Verhalten sowie sexuelle Aktivitäten unter Kindern bedürfen einer fachlichen Bewertung dessen, was zu beobachten/zu hören ist. Handelt es sich um kindliches Neugierverhalten, wird es im pädagogischen Alltag mit Hilfe entsprechender Konzepte beantwortet. Sind es bestimmte Verhaltensweisen, die dem Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII unterliegen, so müssen diese entsprechend weiter bearbeitet werden.

Klare Strukturen, eindeutige Verantwortlichkeiten und ein Klima, das die Reflexion anregt und unterschiedliche Standpunkte erlaubt, sind Grundvoraussetzung für eine gelingende Umsetzung des Kinderschutzes. Der wirksamste Ansatzpunkt des Trägers ist der Bereich seiner Beschäftigten. Wie bei einem Verdacht vorgegangen wird, orientiert sich grundsätzlich an der Sicherung des Kindeswohls. Das unterscheidet sich grundlegend von der Unschuldsvermutung im Strafrecht. Der Träger muss in Gefährdungssituationen prüfen, ob eine Freistellung der Person erforderlich ist.

## 18. Team

Teamentwicklung und Zusammenarbeit

In unserem Team treffen Kolleginnen aufeinander mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten und verschiedensten Fähigkeiten. Diese Facetten nutzen wir und sehen dies als Chance einer kreativen Arbeit an. Teamarbeit ist ein Prozess der ständigen Weiterentwicklung und neuen Motivation.

### Mitarbeiterbesprechungen

14-tägig treffen wir uns regelmäßig zu einer Besprechung. Hier werden Informationen des Trägers weitergegeben, Termine abgesprochen, Themen festgelegt, Tagesabläufe und Aktivitäten, Feste und Projekte geplant und organisiert. Der Austausch über Beobachtungen von Kindern ist eine wichtige Grundlage für unsere regelmäßig stattfindenden





Entwicklungsgespräche. Bei pädagogischen Fragen findet ein kollegialer Austausch statt, Kooperation und Vorgehensweisen werden diskutiert und festgelegt. Die besprochenen Inhalte werden protokolliert.

### Planungstage

In unserer Einrichtung gibt es 5 Planungstage. Einer davon wird als Workshop für alle zehn städtischen Einrichtungen geplant. An diesen Tagen bleibt die Einrichtung für die Kinder geschlossen. Ziel dieser Tage ist die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

### Fortbildungen

Alle Mitarbeiterinnen besuchen entsprechend ihren Interessen und Funktionen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen. Unser Ziel ist es, Impulse der Schulungen in die Arbeit zu übernehmen. In der Mitarbeiterbesprechung werden die anderen Teammitglieder über die Inhalte informiert. Durch Gespräche und Diskussionen werden die Sachverhalte auf Relevanz für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeitsqualität der Kindertagesstätte überprüft. Um den Qualitätsanspruch der Einrichtung zu sichern, haben einzelne Teammitglieder auch Zusatzqualifikationen erworben. Im Waldkindergarten sind alle Erzieher speziell zu diesem Thema weiterqualifiziert. Auch zum Thema Kinderschutzkonzept gibt es jährliche Fortbildungen.

### Beschwerdeverfahren

Das Thema Beschwerdemanagement bezieht sich nicht nur auf Kinder und Eltern, sondern auch auf die Erzieher\*innen und wird gemäß den Absprachen und Vereinbarungen umgesetzt.

### Mitarbeitergespräche

Mitarbeitergespräche finden jährlich statt und haben zum Ziel, dass sich die Mitarbeiter zu ihren Fortbildungs- und Weiterentwicklungsthemen mit der Leitung austauschen und die gemeinsamen persönlichen Jahresziele reflektieren.



Quellennachweis

- Konzeptionen der Stadt Stockach
- KVJS Broschüre „Der Naturkindergarten“
- GUV Informationen „Mit Kindern in den Wald“
- ForstBW Merkblatt Waldkindergärten
- Konzeption Waldkindergarten Radolfzell
- Konzeption Schorenwichtel Bad Waldsee
- KVJS Broschüre „Schutz von Kindern in Baden-Württemberg“